



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Erste Antwort des P. M. Molkenbuhr auf die vorgebliche Mönchs-Tyranney in Paderborn

Molkenbuhr, Marcellinus

Paderborn, 1799

I. Mönchs-Tyranney in Paderborn. Dem Friedens-Congreß zu Rastadt
vorgelegt. Frankfurt und Leipzig 1789.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69394](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69394)

= =

7

I. Mönchs, Tyranny in Paderborn.

Dem
Friedens = Congress zu Rastadt
vorgelegt.

Frankfurt und Leipzig 1798.

Antwort. Verfasser und Verleger haben sich nicht genennet (d); ich kann also den lichtscheuen Verfasser nicht anders als den Mönchsfeind oder Beckers Advokaten nennen. Daß diese elende Schrift dem Congresse zu Rastadt vorgelegt sey, wird kein Vernünftiger glauben (e). Ob Beckers Advokat wirklich eine Mönchs, Tyranny bewiesen habe, wird die Folge zeigen.

II.

(d) Dieses ist meiner Meynung nach noch desto sträflicher, weil, wie wir sehen werden, auf andere genannte, auch in öffentlichen Aemtern stehende hohe Personen sehr geschimpfet wird, und diese vom Verfasser (S. 6) als eine lichtscheue Rothe ausgerufen werden.

(e) Daß Becker und sein Advokat der französischen nunmehr verdemüthigten Parthey zu Rastadt ergeben gewesen sey, darf ich nicht läugnen. Sieh S. XVIII.

II. Der Anfang der Schmähschrift ist folgender :

Gräuel der Mönchsherrschaft in Paderborn. *

Si MONACHI, quantum possent, in salute alterius, quam in exitio mallent ostendere: & respublica ex illis, & ipsi ex invidia minus laborarent.

Cic orat. p. Sext. Rosc. Amer.

Antwort. Cicero, welcher obiges soll geschrieben haben, war ein heidnischer Advokat, wurde im Jahr 42 vor Christi Geburt, auf Befehl des damaligen römischen Direktoriums, hingerichtet, hat jenes von den christlichen Ordensleuten (f) nicht sagen wollen, nicht können; ich habe also den Cicero nachschlagen müssen, und habe gefunden, daß B e c k e r s Advokat ein Verfälscher sey; denn beym Cicero ist am angezogenen Plage das Wort: Monachi gar nicht zu finden; es ist von dem Mönchsfeinde eingeschäl.

* Besser: Gräuel der Verleumdung wider die Mönche in Paderborn.

(f) Die Mönche haben von jeher der Religion die wichtigsten Dienste erwiesen. Der ums Jahr 360 vom christlichen Glauben zum Heidenthum abgefallener Kayser Julian hatte dieses wohl eingesehen, und deswegen einerseits die christlichen Mönche aufs äußerste verfolget, anderseits (um die damals schon verfallene heidnische Religion wieder empor zu bringen) auch heidnische Mönchsklöster aufzubauen beschloffen. S. Gregorius Nanz. Orat. 3.

schaltet. Cicero l. c. scheint auf einige ungenannte Honoratiore der Stadt Rom gezielte zu haben, daß diese dem gemeinen Wesen schädlich gewesen seyn. Die Worte Ciceronis sind folgende: Pars maxima civitatis in armis fuit, ut nobiles restituerentur in civitatem, qui... injuriæ restiterent: qui quantum possent, in salute alterius, quam in exitio mallent ostendere. Quod si omnes, qui eodem loco nati sunt, facerent, & respublica ex illis, & ipsi ex invidia minus laborarent. Wie soll nun das von den Mönchen gesagt seyn?

III. Nach oben gemeldeten verfälschten lateinischen Text, sagt Beckers Advokat, ohne es im geringsten zu beweisen: daß die Mönche in jeziger Zeit allgemein für unnütz und schädlich erkläret werden, und sich so aufführen, daß alle ihnen gram werden müssen (g).

Antwort. Ich glaube keines von beyden wahr zu seyn; oder man müsse in Betreff des letzten durch alle bloß Aufklärer, Illuminaten, oder französischgesinnte Religionsfeinde verstehen.

IV. S. 2 lobet der Advokat seinen Klienten Becker, und erhebet ihn über andere Pastores und Weltgeistliche; er spricht: Becker verbrachte (schon als Pfarrer zu Hörste?) Zeit und Einkünfte nicht, wie es bey
Welt:

(g) Nicht alle andere werden mir, auch wegen dieser meiner Defensions-Schrift, gram werden.

Weltgeistlichen gewöhnlich, sondern schaffte sich gute (h) Bücher an, und suchte durch das ämsige Lesen derselben seinen Geschmack zu bilden, ... so Geist und Herz zu veredeln... besuchte auch Orte des Vergnügens (i), er war ein Mann von offenem Kopf und edlem Herzen (k), wurde immer mehr geachtet (l).

Antwort. Ich könnte alles zugeben; denn dadurch, daß Becker besser als andere Weltgeistlichen gewesen seyn soll, folget noch lange keine Mönchs-Tyranny. Doch ich möchte auch gerne fragen: woher weiß der Lobsprecher jenes? hat er es aus seinem eigenen offenen Kopfe

(h) Andere behaupten, daß Becker auch viele schädliche Bücher angeschaffet, und hiedurch sowohl sich als anderen geschadet habe. Sieh S. VII. und X.

(i) Ist wahr; denn sogar als Pastor, ungeachtet er der einzige Priester in seiner Pfarre war, verließ er auch wohl diese, um in benachbarten Orten bey Gesellschaften die Harpfe zu schlagen.

(k) Ich habe den H. Becker vom Jahre 1765 gekannt, habe aber nicht sehr viel Verstand an ihm finden können; und seine Werke, ich will sagen, die von ihm geschriebene Geschichte ist ein nicht undeutlicher Beweis seines verderbten Herzens, wie ich in meiner zweyten Antwort zeigen werde. Sieh S. XX.

(l) Ein anderer könnte sagen: Becker wurde immer weniger geachtet.

Köpfe genommen? Im Jahre 1764 (m) erhielt Becker, welcher aus dem Cöllnischen gebürtig, und zu Cölln studiert hatte, von einem Patrono die Pastorat zu Hörste im Paderbornischen, 2 Stunde von Geske. Im Jahre 1765 wurde ich Lector Philosophiæ zu Geske, und bin mehrmalen zu Hörste als Primissarius, und pro cura animarum approbatus, gewesen, habe auch dem H. Becker im Predigen, Reichthören, Kranken versehen (wozu ich nicht verpflichtet war) wohl geholfen. Ich will zwar den H. Becker von dieser Seite nicht tadeln; aber ich kann auch nicht beystimmen, daß er den übrigen dasigen Geistlichen vorzuziehen gewesen sey. An der Seelsorge hatte Becker keine Lust; er vertauschte nachher die Pastorat gegen ein Beneficium simplex im Dom. Sieng aber auch nicht gern ins Chor, und hatte deswegen Streitigkeiten mit dem damaligen Herrn Domdechanten von Ellmendorf; wurde zwar hernach vom Herrn Domprobst von Weich zum Archidiaconal-Commissair ernannt, aber von dem nachfolgenden Domprobste von Affenburg wieder entlassen. — Dies mag nun für diesmal genug seyn.

V. S. 3 wird auch erzählt: der jetzige Fürstbischof Franz Egon, welcher eine Commission zur Verbesserung der Landschulen ansetzte, ernannte auch ihn (den H. Becker)

(m) Wo war damals unser Advokat? oder wie alt?

Becker) mit zum Commissär. Da aber die übrigen Commissarien Mönche waren, und der Franziskaner Lector Enshoff (n), dessen Mönchstheologie (o) sich mit Beckers pädagogischen Grundsätzen nicht vertragen konnte, mit ihm in Streit gerieth: so arbeiteten die übrigen Mönche gemeinschaftlich dahin, daß ihn der Fürstbischof von der Commission entfernte, und sie den Franziskaner-Mönchen allein überließ.

Antwort. Kein einziger Franziskaner oder Mönch ist je Schul-Commissär gewesen. Dieses Amt haben damals bloß der h. Vicarius Generalis Dierna, Dechant in Buxdorf (p), und der Officialis Gleseker versorget, welche beyde schon verstorben sind.

VI. S. 3 heißt es weiter: weil dieser (Becker) durch Kopf, Kenntnisse, Freymüthigkeit und Verdienste sich auszeichnende Mann gebührend geschätzt wurde, glaubten die Mönche ihn hassen und verfolgen zu müssen.

Antwort. Welche sollen den Becker besonders geschätzt haben? Vielleicht jene, die
eine

(n) Dieser Mann ist todt, und kann sich nicht mehr verantworten.

(o) Mönchs-Theologie? Soll dieses ein Schelt- oder Ehrename seyn? Ich freue mich, ein Mönch zu seyn.

(p) Becker scheint also auch dem Vicario Generali Dierna, und dem damaligen Officiali Gleseker schon mißfallen zu haben.

eine neumodige Denkungsart, und nur oberflächliche Kenntniß von Religion haben? welche Mönche haben ihn gehasset? und wo sind die Beweise, daß Becker wegen seiner Tugend, und nicht wegen seiner Verbrechen verfolgt (will sagen: zur Inquisition gezogen) sey?

VII. S. 4 folget: die Mönche schwärzten ihn an, daß er lauter kezerische Bücher, als: von Jerusalem, Michaelis, Basedow, Campen, Seilern (q) u. s. w. habe, ja diese gefährliche Schriften verleihe und so verbreite; brachten es dahin, daß ihm ein Verweis ertheilet, ja den Schülern und Hochschülern aller Umgang mit ihm als einen Illuminaten und Kezer * untersagt wurde.

Antw. Daß Becker schon längst (r) einen Verweis von der Obrigkeit verdienet habe, glau

(q) Gemeldete Authoren sind Protestanten, und pflegen wohl etwas, so in der Dogmatik und Moral anstößig ist, einzumischen. Es ist aber hier der Ort nicht, davon weitläufiger zu handeln.

* In der Note hat der Advokat den Becker für einen weit wenig aufgeklärten Theologen erklärt; weil Becker noch geglaubt: Adam und Eva hätten gesündigt, wären gestrafet, und mit Verheißung des Messias getröstet worden u. s. w.

(r) Unter Beckers Schriften soll sich ein Gemälde vom Jahre 1791 befunden haben mit lateinischen Versen, wodurch er ermahnet wird, von

glaube ich gern; auch daß diejenigen, welche vermeinet haben, den Becker denuntieren zu müssen, keine Tyrannen, sondern ein gutes und verdienstliches Werk ausgeübet haben: es mögen nun Mönche oder nicht Mönche gewesen seyn. Nur ist zu bedauern, daß dieser väterliche Berweis so wenig beym Becker gefruchtet hat. Man kann bey gegenwärtigen verderbten Zeiten für die Jugend in Hinsicht des Umganges mit verdächtigen, jungen oder alten, Leuten nicht zu sehr besorget seyn. Becker wußte, daß er in der Dogmatik und Moral (s) verdächtig war; was

von den Lehren des Huf, des Beza, des Quesnel u. s. w. abzustehen. Jenes Gemälde war ihm vermuthlich zugeschicket, um ihn brüderlich zu ermahnen.

(s) Becker sagt selbst in der Geschichte seiner Gefangenschaft S. 39, daß ich über 30 Jahre sein Freund gewesen sey, in so weit ein Bettelmönch zur Freundschaft fähig ist; er hat mich mehrmalen consuliret; ich habe ihn damals nicht für böß sondern für dumm gehalten. Einstens beynabe vor 20 Jahren, als er omnifarius Archidiaconalis war, hatte er ein zu Berlin gedrucktes teutsches Buch gekauft, dieses wollte er in den Landschulen einführen; er brachte es mir, weil ich damals Examinator Synodalis war, und bath mich, ich möchte doch das Buch durchlesen, andere hätten ihn gesagt, es wären Keheren darin enthalten, die er doch nicht habe finden können. Ich las und fand sie leicht, zeigte sie in meiner beygelegten Schrift, die er mit sich nach Hause nam, ohne mir zu widersprechen.

was that er, um dieses Aergerniß zu heben? Vernünftig handelten die, welche die Schüler und Hochschüler vor der Gefahr verwahrten.

VIII. S. 5 setzt der Mönchsfeind hinzu: daß Becker nahher in öffentlicher Gesellschaft mit den Domgeistlichen gesagt habe: wenn Maria ein Kind gehabt hätte, so könnte sie keine Jungfer mehr seyn, auch sey er noch in einen theologischen Streit mit dem Succentor Bonzel (r) gerathen, von diesem beyrn H. Domdechanten Frenh. v. Forstmeister verflaget, vom H. Domdechanten (u) ein Klagbericht an den Bischof eingereicht worden.

Antwort. Nun diese waren doch keine Mönche. Und wenn diese Geschichte auch so sey, wie der Advokat (x) sie erzählt hat, so finde ich nichts

(r) Die ehrabschneidende Nebenerzählungen von diesem und andern Weltpriestern, welche von dem Becker in seiner Geschichte noch vermehret worden, gehören gar nicht zur Sache; sie verrathen in dem Mönchsfeinde und dem Becker eine von ungerechter Rache erfüllte Seele.

(u) Auch der H. Officialis Schnur hat wider den Becker ein Klagbericht an den Bischof eingereicht. S. IX.

(x) Ich habe weder mit Bonzel, noch mit einem andern von der Geschichte gesprochen. Advokat hat oft gelogen. Sieh S. I. IX. und besonders S. XIX. Einige haben es mir als eine Unhöflichkeit ausgedeutet, daß ich das Wort

nichts tyrannisches darin. Becker war schon genug ermahnet worden, §. VII. Der Ausruf wider die Jungfrauschaft Mariens war ketzerisch (y) und öffentlich geschehen: der H. Domdechant ist Obrigkeit über die Domgeistlichen: der Bischof ist allein Richter in Glaubenssachen. Wo ist nun Tyranney wider Becker?

IX. S. 5 erzählt der Advokat die Geschichte der Gefangennehmung des Beckers auf folgende Art: der Paderbörnische Officialis (z) Canonicus Schnur, der sich schon lange als Beckers Feind gezeiget hatte, verklagte ihn beym Fürsten. Darauf gieng am 8ten Juny (1798) der Officialis = Gerichts =

Wort Lügen gebrauche. Allein ich mag gern ein Ding mit seinen eigenen Namen nennen. Und wenn ich oder andere fälschlich als Tyrannen ausgerufen werden; warum sollte ich nicht antworten dürfen: Das sind — Lügen?

(y) Vielleicht hat Becker selbigen aus dem Zeitalter der Vernunft des Thomas Paine entlehnet, welches mehr denn ketzerisches Buch gelesen zu haben sich Becker gerühmet hat, wie ich in der zweyten Antwort zeigen werde.

(z) S. 6 meldet der Advokat, daß der H. Officialis Schnur schon lange jungen Leuten allen Umgang mit Beckern verboten habe. H. Schnur ist nun auch vom Collegiat = Kapitel in Buxtorf zum Dechant erwählet worden, und als Vicarius Generalis per totam Diocesin eingesetzt.

rechts-Asseſſor H ö l ſ c h e r (a) mit 5 Mann Soldaten und 1 Unterofficier des Nachts zwischen 11 und 12 Uhr zu Beckers Wohnung, erbrach die Hausthür und Kammerthür, und schleppte den 60jährigen Greis aus dem Bette fort, in das gegen ihn so feindselige (b) Franziskaner-Kloster, wo er ihn in eine Zelle von 5 Fuß Breite und Länge sperren ließ. Der erstaunte Greis fragt nach der Ursach, erhält aber keine andere, als ihm die Bosheit seiner Feinde, die Ankläger und Richter (c) zugleich waren, vermuthen ließ.

Antw.

(a) H. H ö l ſ c h e r ist auch kein Mönch, sondern ein verheiratheter, unbescholtener Mann. J. U. Doctor, gewesener Bürgermeister zu Paderborn, wirklicher Gaugrafe und Advocatus pauperum, ist ehedem, wie ich, Beckers Freund gewesen.

(b) Der damalige Franziskaner = Guardian hat dem gefangenen Becker alle nur mögliche Dienste erwiesen, ihm auch Feder, Dinte und Papier gegeben. Ich habe Beckers eigene Handschrift folgenden Inhalts:

S. Theobaldus Steinlager, P. Guardian der Franziskaner (zu Paderborn) hat mir durch Darreichung der Schreibmaterialien am 17ten July 1798 eine Gefälligkeit erwiesen, die ihm Gott vergelten wird, wenn ichs selbst nicht im Stande bin... Dank dem lieben Manne. —

(c) Wer von den gegenwärtigen ist dann Beckers Ankläger gewesen?

Q

Antwort. Ich will die wahre Geschichte hinsetzen, und dann mag der geneigte Leser die Lügen aufzählen, welche der Mönchsfeind dem Publikum verkauft hat. H. Assessor Hölischer gieng am 8ten Juny (1798) um 10 Uhr (d) des Abends, nachdem Becker aus dem Weinhause gekommen war, mit 4 Mann unbewaffneten Soldaten, einem Actuarius und Regierungsbedellen zu Beckers Wohnung. Becker hatte sich noch nicht zu Bette gelegt, er hatte noch eine brennende Kerze auf seinem Zimmer. Man klopfte an die Hausthür, Becker verboth seiner Haushälterinn die Thüre zu öffnen. Nun wurde stärker geklopft, und dann die Hausthüre nicht erbrochen, sondern aus dem Angel geworfen. Becker trat hervor, und erhielt von Hölischer gleich die Antwort, daß er auf Befehl des Fürsten exercitia spiritualia halten solle, und zwar in dem Franziskanerkloster (e).

Becker

(d) Man hatte diese Dämmerungszeit aus Schonung gegen Becker gewählt. Es würde ihm wohl weit empfindlicher gewesen seyn, wenn er bey hellem Tage unter dem gewöhnlichen Zulaufe des Volks über die Strassen zum Kloster geführt wäre.

(e) Becker hatte vormals, als er noch Commissarius Archidiaconalis gewesen, einen Pfarrer auf viele Jahre ins Franziskanerkloster setzen lassen, welcher erst von Beckers Nachfolger, dem Commissarius Kannemann, ist entlassen worden. Wunderbar! jener Pfarrer soll

Becker hat noch erst ein langes spitziges Messer und eine besondere Schnupstabaacksdose, auch noch ein Paquet Schriften bey sich gesteckt, ist dann bloß unter Begleitung des Pedellen und 2 Soldaten zum Kloster gegangen. Die Zelle, welche ihm angewiesen worden, ist eine der besten im ganzen Fürstenbergischen Kloster, mit freyer und schöner Aussicht durch ein Fenster (dessen obere und untere Flügel eröffnet werden können) im kleinen und großen Klostergarten; sie ist $11\frac{1}{4}$ Fuß hoch, $10\frac{1}{2}$ Fuß breit, 23 Fuß lang, war mit einem guten Bette, einem Platen-Ofen, Stühlen, Tisch, Schränken u. s. w. wohl meublirt. Becker hat sogar Dinte, Feder, Papier, Bücher und Zeitungen zum Lesen erhalten.

X. S. 6. 7 wird behauptet: man müsse unter Beckers nachgelassenen Schriften (f) nichts keckerisches oder sonst anstößiges
B 2 vorge-

—
soll es dem Becker in einem Briefe prophezet haben: er (Becker) würde auch noch ins Franziskanerkloster eingesperrt werden.

(f) Von einem Freunde Beckers weiß ich, daß Becker bey seiner Gefangennehmung ein Paquet Schriften (vielleicht ehe H. Sölscher auf sein Zimmer getreten S. IX.) in seinen Beinkleidern verborgen, solche nach dem Kloster getragen, und nachmals bey seiner Flucht weiters mit sich genommen habe. —

Becker hat auch noch in seinem Arreste eine Quint-Essenz, wie er sie nennet, aus dem Evangelium des H. Markus verfertigt, mit eigener Hand geschrieben, und (vielleicht aus
Berges-

vorgefunden haben, weil die vom Fürstbischöfe angefehete Commissarii Schnur, Hölcher und Licentiat Grönefeld (g) bis hiehin nichts offenbaret haben (h).

Antw. In Criminalsachen werden ja die entdeckten Gründe nicht erst ins Publicum ausgefrenet, und dann dem Inquisten zur Beantwortung vorgelegt. Daß das Publicum die in des Beckers Schriften entdeckten Sätze nicht gewahr wird, daran ist Becker selbst Schuld, weil er durch seine frühzeitige Flucht dem Verhöre bis hiehin sich entzogen hat. Möchte der Advokat seinen Klienten doch zur Rückkehr bewegen, dann könnte Becker und auch wir es gewahr werden.

XI. S. 7 folget: ganz Paderborn erstaunte über das Verfahren mit dem alten, unbescholtenen, würdigen, und verdienstvollen Manne.

Antw. Was mag der Mönchsfeind durch ganz Paderborn verstehen? In der Folge wird nur der einzige (i) Bruder des Verhafteten, der
Wein

Vergessen) auf seiner Zelle hinterlassen. Diese Quint-Essenz, welche ich aufbewahret habe, schmeckt ganz nach dem Socinianismus.

(g) Dieser ist jetzt Gaugraf zu Delbrück.

(h) Der Mönchsfeind sezet hinzu: denn so lichtscheu ist diese ganze Kotte, daß sie durchaus nichts von sich und ihren Thaten ins Publicum gebracht wissen will. — H. Advokat! wie nennen Sie sich doch?

(i) Die von diesem angerufene Gerichtsperso-

Weinhändler Becker genennet. Allein diesem ist es nicht zu verdenken; besonders weil er S. 10 selbst bekennet: daß auch die Sorge, die er seinen Kindern schuldig, auch den nachgelassenen Waisen seines Bruders schuldig ist, ihn dazu angetrieben habe (k).

XII. S. 8: 26 folgen die vielen Urkundenstücke, in welchen gemeldeter H. Weinhändler Istens die 3 vom Fürsten ernannte Commissarien schon am 14ten beym Fürsten perhorrisirt hat: 2tens behauptet, daß der Dombachant ohne Vorwissen des Domkapitels den vom Fürstbischofe befohlenen Arrest nicht hätte zugeben dürfen: 3tens den H.
Dom.

personen können eigentlich nicht gerechnet werden zu denen, welche sich sollten ersünder haben. Ich will auch jene Personen hier nicht nennen.

(k) Ich habe allen Respekt für diesen mir unbekanntem Mann; wenn ihn aber (wie er sagt) Brüderpflicht, Menschenliebe und Christuslehre bewogen haben, obrigkeitliche Personen als leidenschaftliche Männer zu schildern, so wird ers mir auch nicht verdenken, daß ich antworte; indem der Advokat meine Brüder, die Franziskaner zu Paderborn, über welche ich Oberer und Provinzial bin, böshaft verleumdete; und der Vikarius Becker in seiner Geschichte S. 39: 40 auch mich, der ich gar keinen Antheil an der Sache hatte, auf eine lägenhafte Art angegriffen, ja sogar geäußert hat; Mollenbubr, der bekannlich an der Spitze der Obscuranten in Niederdeutschland steht, wäre ganz für Despotie und Tyranney eingenommen.

Domdechanten Freyh. v. Forstmeister gericht-
lich (l) hat zwingen wollen, ihm Weinhändlern
binnen 8 Tagen zu entdecken, was er Domde-
chant in Sachen des Inquisiten dem Fürstbischö-
fe nach Hildesheim geschrieben habe (m).

Antw. Ich verwundere mich gar nicht,
daß H. Weinändler abschlägige Antwort erhal-
ten habe (n). Ich meyne auch, daß die Frage
de rebus fidei nicht vors. Officialgerichte gehö-
re; und daß, wenn ein Domdechant seinem Bis-
chofe in dieser Materie etwas berichtet habe, er
darin

(l) Es wird auch darinn gemeldet, daß
man dem Pedellen, als dieser zum 2tenmal dem
Domdechanten obiges habe intimiren wollen,
Schläge angeboten habe, doch nur mit der Be-
dingniß, wie es der Pedelle S. 17 selbst be-
zeuget: wenn ich nicht sogleich von seinem
(des Domdechantens) Hofe mich formachte.
Nun auch diese bloße Drohung beweiset noch
keine Mönchs-Tyrannen.

(m) Der H. Weinändler wollte dieses
gerne wissen, um, wie er S. 14 sagt, seinem
Bruder jene Genugthuung zu verschaffen —
wozu Calumnianten den Gesetzen nach verban-
den sind. Freylich dieses hätte geschehen kön-
nen, wenn Becker das Verhör nur abgewar-
tet hätte S. X.

(n) H. Weinändler hatte S. 14 zwar be-
hauptet, sein Bruder sey ein schwacher, nicht
davon laufen könnender Mann: S. 23, nicht
im geringsten *de fuga suspectus*; aber der schwach-
e Gefangene hat durch seine nächtliche Flucht
am 25sten July das Gegentheil genug bewiesen.

darüber dem Officialgerichte nicht schuldig sey
Rechenschaft zu geben.

XIII. S. 7. beklaget sich der Advokat, daß
man 19 Personen (o) über ihn (Becker)
eidlich abgehöret habe.

Antw. Dieses ist ja ein offenklares Zeichen,
daß man gründlich habe verfahren wollen. We-
der die Richter noch die Zeugen waren Mönche.
Wann soll also der Beweis von Tyranny —
von Mönchs-Tyranny folgen?

XIV. S. 19. wird eingeschalten, daß man
für den H. Vicarius Becker nichts habe er-
würken können; auch schlugen alle Versuche
(sagt der Advokat) Beckers Gefangen-
schaft zu erleichtern, fehl. Sein Arzt,
der D. Schmidt, zeigte drey mal an (p),
daß dem alten schwachen Arrestanten freye
Luft und Bewegung unumgänglich nöthig
sey. Deswegen habe der Weinbändler
Becker sich abermals an den Fürstbischof
gewendet, und gemeldet, daß der alte
schwache Mann nicht im geringsten de fu-
ga suspectus sey.

Antw. Was von dem H. D. Schmidt
gesagt wird, glaube ich nicht wahr zu seyn.
Man frage ihn selbst (q). Das übrige sieh S. XII.

XV.

(o) Nach S. 31 sind 39 Zeugen abgehöret
worden.

(p) Wann, und bey welchen?

(q) Becker hat die mehrste Zeit hindurch
täglich

XV. S. 27 folget: auch ein dritter Becsfer, Professor am cathol. Gymnasium zu Hildesheim, ein Nefse des verhafteten Dombvikarius, wandte sich mit einer Fürbitte für seinen braven (r) Onkel, der ihn erzogen und gebildet, und von Kindheit auf als Vater bey ihm gehandelt hatte, an den Fürsten, soll aber nur die schönde (s) Antwort erhalten haben: sein Onkel sey nicht gefangen (r); er sey nur im Kloster und mache exercitia; das sey ihm eben recht; er (der Prof.) möge sich das zur Warnung dienen lassen; es würde besser seyn, wenn er von ihm nicht erzogen wäre, und seine freyen Meynungen und keckerischen Grundsätze nicht eingesogen hätte, u. s. w.

A n t w.

täglich gut getrunken, nämlich Brandtwein, den er auf seiner Kammer hatte, nach Belieben, Vor- und Nachmittag Caffee, ein Maas guten Wein, und noch dazu aß er gut. Man fand am andern Morgen nach seiner Flucht auf seiner Zelle noch ein gutes Stück von gebratenem Fleische, welches er vermuthlich beym noch vorrathigen Brandtwein hat essen wollen.

(r) Grammatici certant, & adhuc sub iudice lis est. Ich bitte, man werde mir deswegen aus der Mönchs-Theologie nicht gram. S. 1.

(s) Ein anderer hätte vielleicht geschrieben: die möglichwarnende Antwort.

(r) Soll vielleicht heißen: nicht incarcerated. S. IX.

A n t w. Ich weiß nicht, in wie weit diese Geschichte wahr ist, unterdessen beweiset sie nichts von Mönchs-Tyranny (Q. e. d.), sondern daß man dem Hildesheimischen Becker offenherzig bekennet habe: man halte dafür, der Vicarius Becker zu Paderborn habe auch seinen eignen Verwandten in Religionsfachen mehr geschadet, als er ihnen durch zeitliche Güter genuset habe.

XVI. S. 28 behauptet der Advokat, daß, da man zu Paderborn mit Abhören der Zeugen wider Becker beschäftigt gewesen sey, habe man im Hildesheimischen im Kloster Ringelheim ein Gefängniß zubereitet, wohin Becker ohne weiteres sollte gebracht werden, und so verschwinden.

A n t w. Ich weiß nur dieses: der H. Officialis Schnur hatte am 25ten July beschloffen: Becker sollte am 26ten s. M. die Freiheit erhalten, täglich eine Stunde im Klostergarten spazieren zu dürfen, Beckers Freunde haben so lange nicht warten wollen, und vermuthlich von dem Entschlus des H. Officialis nichts gewußt.

XVII. S. 29 sagt der Advokat: alle guten Paderborner giengen mit Gedanken und Entwürfen um, den Becker zu befreien. Es kam endlich eine Gelegenheit dazu, nämlich den Verhafteten zu erretten, und der obrigkeitlichen Gerechtigkeit (auf eine scandälöse Art) zu entziehen.

A n t w.

Antwort. Welche sind denn jene guten Paderbörner? scheuen sie das Licht? (u) Doch es sind ihrer nur wenige; denn S. 31 soll Becker nach seiner Flucht an jene guten Paderbörner einen Brief (x) geschrieben haben, in welchen, wie der Advokat behauptet, auch folgendes enthalten ist: gehabt euch wohl, ihr wenigen Edlen! die ihr unter tausend dummköpfigen Frömmlingen so isolirt und verkannt in Paderborn zerstreuet seyd. —

XVIII. S. 32 folget das übrige gemeldeten Briefes: gehabt euch wohl, ihr wenigen Edlen!... nur die Erinnerung an Euch macht mir den Abschied schwer; denn was sollte mich sonst noch an eine Stadt (an Paderborn) fesseln, wo Bonzen (y) und ihre Kreaturen am Ruder des Staats

(u) Nur herzlich wünsche ich ihnen, daß sie sich bessern, und dann nur auf immer unbekannt bleiben, damit nicht das Scandal ihres Charakters, den sie verunehret haben, noch größer werde.

(x) Der Advokat sagt zwar: ob der Brief echt ist, weiß ich nicht zuverlässig, er ist aber in Beckers Geist und Art. Und Becker hat in seiner Geschichte, die er zur Berichtigung der vorigen Schriften ausgefertigt hat, nicht geläugnet, daß er gemeldeten Brief geschrieben habe. Nun mag er ächt seyn oder nicht: genug, er ist von beiden gutgeheissen.

(y) Becker ist aus dem Cöllnischen nach Paderborn gekommen, um von den Revenüen der

Staats siken... Ist je eine Geschichte wie die meinige (z) unter gesitteten Völkern gehört?... Ihr werdet es gewiß fühlen, — welche Beleidigung in einem solchen Verfahren wider die ganze Menschheit liegt? — Doch es ist so edel, so göttlich zu verzeihen — Ich verzeihe meinen Feinden so herzlich, und möchte das Gefühl bey diesem Gedanken (a) um die erste Bonzenwürde (b) in der Christenheit nicht missen... Reue, Angst und Gewissensbisse in der letzten Stunde werden meine Rächer seyn (c)... Ihr meine unbekann-

ten

der paderbörnischen Kirche leben zu können. Könnte er also nicht auch ein kleiner Bonze genennet werden? Oder war er vielleicht nur ums Geld ein verstellter Priester? Dies letzte wäre noch schlimmer.

(z) In welcher er Becker und sein Advokat so viele Lügen wider andere zum größten Verdruß ihrer Obrigkeiten geschmiedet haben.

(a) Was mag ein Heuchler hier wohl empfunden haben?

(b) Ist das nicht höchst unanständig, daß Becker ein katholisch seyn wollender Priester, der von den Kirchenrebennen bis hiehin satt geworden, und noch dazu seine Verwandten unterstützt hat, den Pabst, unsern heiligsten Vater, einen Bonzen nennet? Uebrigens wird's auch wohl keinem einfallen, den Becker zur ersten Kirchenwürde zu erheben.

(c) Ist dieses das edle Gefühl? — Sollte der lieblose Advokat noch wohl Gewissen haben?
S. XIX.

ten (d) Erretter! empfanget hier den innigsten, wärmsten Dank... Vergebens werden jesuitische Spürhunde (e) Euch auszumittern suchen (f), und bey dem Gefühle eine edle (unedle) That begangen zu haben, können und werden euch die darüber verzerrten Bonzengesichter gleichgültig seyn (g). Uebrigens versichere ich euch nochmals: ich bin mir bey der strengsten Prüfung meines Gewissens keiner Handlung, nicht einmal eines Gedankens (h) bewußt, der euch und mir Schande machen könnte.

Antwort. Ob H. Becker und Consorten nichts dergleichen begangen haben, mag der geneigte Leser selbst aus dieser meiner ersten Antwort schließen. — Nun folget noch ein wichtiges Stück.

XIX.

(d) Sollte Becker sie nicht gekannt? sie sich ihm nicht zu erkennen gegeben haben?

(e) Wenn nun ein anderer sagte: Beckerische Spürhunde, wäre das auch edel?

(f) Diese edle Rotte wird sich also verborgen halten.

(g) Dieses ist also im Geiste Beckers geschrieben.

(h) Ist ein wenig zu viel gesagt. Wenn Becker auch noch so untadelhaft, so unschuldig ist; warum hat er denn auf eine so schändliche Art die Flucht ergriffen? Demon man nichts böses aufbürden kann, haben keine Ursache sich zu fürchten.

XIX. S. 29, 30 hat der Advokat eine gräu-
liche Lügengeschichte vorgetragen, und gewiß selbst
gewußt, daß sie falsch sey (i). Sie, die lü-
genhafte Geschichte enthält wenigstens 20 Un-
wahrheiten, und lautet, wie folget:

Der Fleischer, welcher in Verbindung
mit andern dem Franziskanerkloster, wel-
ches ein Fürstenbergisches fundirtes (k)
Kloster ist, alles Fleisch liefert, und auf
Jakobi seine Rechnung schließt (l), auch
dann Vorschuß aufs künftige zu erhalten
pflegt,

(i) Becker hat auch in seinem Werke die
scandalöse Art seiner Flucht erzählt, doch so,
daß er seinem Advokaten, dessen Lügen ihm
äußerst auffallen mußten, mit keinem Wörtchen
widersprochen hat.

(k) Diese Einmischung gehörte wohl nicht
zur Sache, sondern sie scheint aus lieblosen
Absichten dabey gesetzt zu seyn. Das pader-
börnische Franziskanerkloster (in welchem das
Studium Theologiæ dogmaticæ ist, auch Tag
und Nacht Gottesdienst gehalten wird)
empfangt aus der milden Stiftung des Ferdin-
and von Fürstenberg, gewesenen Fürst-Bis-
chofes zu Paderborn und Münster, 300 Rthlr.
Das Kloster besteht gegenwärtig aus 37 Ordens-
personen. Auch die Kirche muß von diesen 300
Rthalern erhalten werden. Kann dieses nun
ein fundirtes Kloster genennet werden? Jenes
Allmosen würde für einen Becker oder dessen
Advokaten wohl nicht hinlänglich seyn.

(l) Ist nicht wahr.

pflegt (m), um dem Kloster das Fleisch für einen gleichen Preis wohlfeiler liefern zu können (n), rechnete, wie gewöhnlich, mit dem Kloster ab (o), und verlangte einen größern Vorschuß (p), weil er jetzt Vortheile damit machen, und dann auch dem Kloster das Fleisch wohlfeiler liefern könne (q). Da ihm das abgeschlagen wurde, versprach er das ganze Kloster (r), wenn es ihm den Vorschuß gäbe, mit Wein zu tractiren (s). Dies wurde angenommen (t), und geschah in einem Saale außer dem Kloster (u). Ob nun einige (x) diese Gelegenheit ergriffen, um mehr
und

(m) Vorschuß? Ist nicht wahr; ist nur aus Bosheit ausgedacht, um den armen Kloster den Namen eines reichen beizulegen, und so zu schaden.

(n) Ist nicht wahr. — (o) Ist nicht wahr.

(p) Ist nicht wahr. — (q) Ist nicht wahr.

(r) Es besteht aus 37 Personen.

(s) Ist nicht wahr. Der Fleischer nennt sich Berens, ist Bürger in Paderborn, er mag vom Officialgerichte citirt und gefragt werden. Genes scheint erdichtet zu seyn, um den ehrlichen Mann in Mißcredit zu bringen, als wenn er ohne Vorschuß kein Vieh mehr anschaffen könnte.

(t) Ist nicht wahr. H. Berens müßte ein elender Mann seyn, wenn er so viel Wein hätte bezahlen wollen, um Vorschuß zu erhalten.

(u) Außer dem Kloster? In welchem Hause?

(x) Diese waren also von der Zahl jener guten
ten

und stärkern Wein herbengeschafft, oder gar etwas Berausches hineingethan haben (y), kann man nicht wissen (z); genug die Mönche sofften gräulich (a), lagen berauscht zum Theil an der Erde (b); der eine schlief hier, der andere spie da. Keiner war seiner Sinne mächtig (c). Jetzt war es Zeit. Gleich stiegen Einige (d), indes andere das Kloster umringt hatten, über die Klostermauer in den Garten (e), schlugen zwey Feuerleutern an

das

ten und edlen Paderbörner, von welchen S. XVII Meldung geschehen ist. Haben jene edle auch mitgetrunken? Auf des Fleischers Rechnung?

(y) Ist es nach der ächten Christus-Lehre erlaubt, einen andern unwissenden, eine so große Gesellschaft, betrunken zu machen? Nach der Lehre der Illuminaten heißt es: *finis sanctifica media*. Aber war auch der Endzweck erlaubt?

(z) Der Heuchler verstellet sich, als wenn ihm bange wäre, etwas zu behaupten, welches er nicht gewiß wisse. *O quanta in uno facinore sunt crimina!* S. Ambrosius L. I. de Virgin.

(a) Mönchsfeinde lügen gräulich.

(b) Vielleicht in dem Saale außer dem Kloster?

(c) Keiner von den 37 Mönchen? Auch der Klosterknecht nicht, welcher dem Becker aufgewartet hat, und den Schlüssel zu Beckers Kammer hatte?

(d) Jener wenigen Edeln, s. S. XVIII.

(e) In den Garten eines andern, und zwar bey

das Gemach (f) im dritten Stocke (g), wo Becker saß (h), und holten den alten schwerfälligen Mann (i) herab. Sie hatten,

ley der Nacht über die Mauer steigen, war sonst nicht edel.

(f) Das Fenster des Gemachs ist nur 17 Fuß von der Erde.

(g) Es ist kein drittes Stockwerk am Fürstbergischen Kloster.

(h) Wo Becker schlief.

(i) Ich hatte, da ich als Provinzial zu Paderborn war, den Becker am 15ten July noch besucht, und ihn, dem Aussehen nach, recht gesund und stark bemerkt. Bey dieser Gelegenheit muß ich hier etwas beysetzen, welches ich sonst bis zur zweyten Antwort würde aufgeschoben haben. Becker erzählt in seiner Geschichte S. 38, ich hätte ihn damals nur auf eine halbe Viertelstunde besucht. Dies ist unwar. Becker hatte mich, als seinen alten Freund, durch seinen Aufwärter zu sich rufen lassen. Ich gieng zu ihm auf sein Zimmer, ließ die Thür hinter mich offen, die aber hernach ein anderer, nicht wissend, daß ich beynt Becker sey, zuschloß. Nachdem mir der unzufriedene Becker nichts mehr zu sagen hatte, und ich mit meinen christlichen Tröstungen bey ihm nichts ansrichten konnte, wollte ich zu meinen Geschäften wieder zurückkehren, allein ich fand die Thüre von außen verschlossen. Becker lachte hierüber herzlich und sagte zu mir: auch ich wäre nun sein Mitgefänger. Mich freuete es aber deswegen, weil ich dem Becker zum Vergnügen diene. Nun siengen wir wieder an freunds

ren, da Mönche (k) und Brüder im Kreuzgange (l), vor dem Keller (m), vor den Zellen (n) durcheinander lagen (o), Zeit genug (p), daß Becker erst schriftlich (q) hinterlassen konnte: man möchte die Mühe sparen, ihm nachzusetzen; wenn man

freundlich zu reden, legten uns beyde ins Fenster nach den Garten, bis ich endlich losgelassen wurde. Meine Unterredung mit Becker wird ungefehr 1 Stunde von 8 bis 9 Uhr des Morgens gedauert haben.

(k) Sollen die Priester seyn.

(l) Also unten im Kloster.

(m) Also außer dem Gebäude unter freyen Himmel, doch noch in der Clausur.

(n) Also im obersten Stocke des Klosters aufm Schlafhause.

(o) Woher weiß das der Advokat? Die nächtlichen Diebe sind auf keinem einzigen Platze des innern Klosters gewesen: ein Theil davon ist außer der Clausur auf Wache gestanden, damit keine Mönche aus dem Kloster kommen sollten; der andere Theil ist bloß von der Mauer im Garten an bis zum Zimmer des Beckers gegangen.

(p) Die Flucht ist so eilig gewesen, daß Becker vieles auf seinem Zimmer vergessen hat. Auch hat man an der Mauer im Garten, wo die Leiter gestanden, am andern Morgen eine silberne Hosenschnalle gefunden.

(q) Sollen Beckers Gardisten eine Laterne mitgebracht haben? Einen kleinen Purschen, wie ein Freund Beckers erzählt hat, haben sie bey sich gehabt.

man erwachte (r), wäre er (s) schon jenseits der Ruhr (r). Am andern Morgen wurde keine Mette gesungen (u), und erst gegen 10 Uhr kamen die Mönche wieder zum Besinnen (x)... So ist dann Beck'er in der Nacht auf den 25ten (y) Jul. in Freyheit gesetzt.

Antwort. Das vorgebliche! gräuliche Saufen geschah auf folgende Art. Am 25sten July 1798 (es verdient in den Jahrbüchern der Illuministen aufgezeichnet zu werden) war die Schwiegermutter des Fleischers mit einer Verwandtinn von Erwitte aus dem Cölnischen nach Paderborn gekommen.

(r) Von 12 bis 2 Uhr waren die Mönche ja noch im Chor.

(s) Der alte schwachfällige Mann.

(t) Ein 10 Stunde von Paderborn entfernter Fluß im Cölnischen.

(u) Ist wahr, weil die Mette, wie gewöhnlich, von 12 bis halb 2 Uhr des Nachts schon gesungen war.

(x) Von halb 5 sind wie gewöhnlich, Messen öffentlich in der Kirche gelesen worden: von 6 bis halb 8 Uhr sind Prim, Terz, und das hohe Amt abgesungen. Um 7 Uhr, als der Aufwärter seinem Herrn Beck'er Caffee hat bringen wollen, ist die Flucht entdeckt worden; um halb 8 Uhr hat P. Guardian die Sache dem H. Officialis berichtet, von 8 bis 9 Uhr hat P. Lector theologische Vorlesungen gehalten, und um 9 Uhr sind die Herren Official und Grönefeld ins Kloster gekommen. Alles dieses ist vor 10 Uhr geschehen.

(y) 26 Jul.

gekommen, und hatte der liborianischen Andacht im Dom des Abends um 5 Uhr noch beygewohnt, alsdann haben diese 2 Fremde sich zum Franziskanerkloster begeben, dort eine Collation genommen; dieses geschah des Abends von ungefehr 5 bis halb 8 * Uhr. Es waren nebst den 2 gemeldeten Personen auch der Fleischer H. Berens mit seiner Frau, der P. Guardian mit noch einem andern Pater gegenwärtig. Und diese 6 Personen haben mehr nichts als zwey Maas Wein getrunken. Diese Erzählung ist wahr; man mag den H. Berens nur befragen, oder gerichtlich abhören lassen.

XX. Ich glaube nun hinlänglich auf die erste Schwäbische: Mönchs = Tyrannen, geantwortet zu haben, und erwarte, was Beckers Advokat weiter einwenden wird. In dieser ersten Schrift war ich gar nicht genennet worden.

Aber in der zweyten von Becker selbst: Geschichte meiner Gefangenschaft (2) habe ich

* Der Fleischer soll nach geendigter Collation schon um halb 8 Uhr bey Malsbergs Hause einem Freunde des Beckers, den ich nun nicht nennen will, begegnet seyn.

(2) Einige haben vermuthet, nicht Becker sondern dessen Advokat habe diese Geschichte verfertigt; ich halte dafür, Becker habe wenigstens die Materialien dazu geliefert. 3. B. Die unkeusche Auslegung eines andächtigen Bildes, welches Becker in einem lateinischen

ich die Ehre erhalten, ziemlich mitgenommen zu werden. Z. B. S. 39 heißt es: Herr Molsfenbuhr, der bekanntlich an der Spitze der Obscuranten in Niederdeutschland stehet u. s. w. Nun begehre ich vom H. Becker oder dessen Advokaten zu wissen, warum ich ein Obscurant, ja sogar an die Spitze (a) der Obscuranten gestellet sey? Freylich habe ich bekanntlich einige teutsche (b) und noch mehrere lateinische

schen Buche auf seinem Zimmer im Franziskankloster vorgefunden, und bey seiner Flucht auch hinterlassen hat. Auf diesem Bilde wird der neugeborne Heiland arm und nackt im Stalle auf Stroh liegend vorgestellt. Ein Schutzengel zeigt seinem nach der Vollkommenheit strebenden Pflegkinde (Hagiophila genannt) jenes Beyspiel mit dieser Aufschrift: *inspice & fac secundum exemplar*, sieh und thue nach dem Beyspiele. Nun schweigt Becker von dem Hauptgegenstande des Bildes ganz still, er meldet nur von der Aufschrift, von dem Engel, und der Hagiophila, und sagt in seiner Geschichte S. 41, der Engel greife der Hagiophila unkeusch in den Busen. Die Jesuiten, welche obiges geistliches Buch im Jahre 1680 verfertiget, und die Mönche, welche solche Bücher halten, müssen unkeusche (der groben Wollust ergebene) Leute seyn, u. s. w. Ich glaube, daß diese böshafte verleumderische Auslegung nicht vom Advokaten, sondern ganz von und in Beckers Geiste und Art sey.

(a) Diese Ehre ist zu groß für mich.

(b) Unter diesen ist auch eins, worinn ich den Thomas Paine (welcher alle geoffenbarte Reli-

sche (c) Bücher dem gelehrten Publikum vorgelegt; aber nicht allein aus Niederteutschland, sondern auch aus Oberteutschland und Italien habe ich von vielen Gelehrten Beyfall erhalten. Gemeldete Bücher sind auch in mehreren oberteutschen katholischen Journalen angerühmet worden. Mit welchem Rechte werde ich also von dem exkommunizirten H. Becker als ein Obscurant verschrieen?

Doch ich habe beym Barruel im 4ten Th. gelesen, daß es auch zu Paderborn Illuminaten geben soll: diesen werden freylich meine Werke mißfallen; folglich muß ich ein Obscurant seyn.

Religionen, und besonders das Christenthum, aufs bitterste angefeindet hat) widerleget habe. Diese Widerlegung scheint dem H. Becker nicht gefallen zu haben. Denn als er in seiner Gefangenschaft Bücher zum nachlesen verlangte, hat man ihm auch meine gemeldete Widerlegung gereicht; er hat sie aber mit einer Art von Verachtung zurück gegeben, und zum nachlesen nicht behalten wollen. Doch mag er in seiner zukünftigen Geschichte (Siehe S. 4) hierüber sich erst weiters erklären. — Wenn nun dem Becker auch alle meine übrigen teutschen Werke, z. B. von Fasten und Abstinenzien, vom Eölibate der Priester, mißfallen haben; deswegen bin ich ja doch noch kein Obscurant.

(c) Es sind 21 lateinische Dissertationen über so viele und noch mehrere schwere kritische Gegenstände in der Kirchengeschichte, von welchen Becker und dessen Advokat wohl nicht werden urtheilen können.

seyn. Und daß ich in diesem Sinne ein Obscurant sey, nehme ich gerne an.

XXI. Weil einige begierige Leser vermuthlich auch von dem zweyten von Becker selbst geschriebenen Büchlein etwas vorläufig zu wissen verlangen werden, so will ich auch jenen Genüge leisten. Der Titel ist folgender: Geschichte... ein Beitrag zur Sitten- und Aufklärungs-Geschichte; in dieser rühmet sich Becker S. 3: Rache sey seinem Herzen fremd (d); aber in der That hat er viele Galle verrathen. Viele in Paderborn angesehene gelehrte, oder sonst unbescholtene eifrige Katholiken (e) welt- und geistlichen Standes, weil sie seiner Sache nicht günstig gewesen sind, werden namentlich von ihm verschrien, als seine unmenschliche Verfolger, Jesuitisch-pharisäische Dummlinge, Bösewichter (f), Rache schnaubende,

(d) S. 34 und 37 bekennet er selbst, daß er mit seinem seit 2 Jahren bey sich gehaltenen langen spitzigen Messer vielleicht einen andern aus Zorn bey seiner Gefangennehmung, oder sich selbst aus Ungeduld im Franziskanerkloster durchbohret hätte, wenn nicht u. s. w.

(e) Der wegen seinen verdächtigen Reden und Predigten aus dem Hildesheimischen verwiesene P. Xaverius Krass wird S. 24 sehr gelobet.

(f) Becker sagt S. 8: er wolle es bey einer andern Gelegenheit beweisen. Das heißt ja doch: er habe es bis hiehin noch nicht bewiesen. So ist's auch mit seinen übrigen Ausdrücken.

de, von Bosheit schäumende, Ignoranten von der ersten Klasse, Menschen ohne Religion, seine seit langen Jahren her geschworne Feinde mit einem unverföhnlichen Hasse, Idioten, Obscuranten (g), Jesuiten Spürbunde, ungerechte Simoniaci, Heuchler, Kegermacher, Verfinsteter, kleine Hildebrande (h), Inquisitoren von krasser Ignoranz, denen er in öffentlicher Session höhnisch ins Angesicht gelachtet habe, Verleumder, Kopfhänger, eigensinnige Prozeßträger, schwache Seelen, welche wider ihn (Becker) mit Schande bestanden, vom denkenden Publikum (i) ausgezisset worden, unwissende Geistliche, unkeusche Mamillaren und Busengreifer, Leute, welche ihn (Becker) durch barbarische exercitia (k) bey den Franziskanern allmählich haben ums Leben bringen wollen.

Dieser, ohne die geringsten Beweise und mit vielen Lügen vermischter Quack kann, wie ich
S.

drücken, von welchen er bis hiehin noch keinen einzigen bewiesen hat.

(g) Meinen besondern Titel habe ich S. XX. und XI. Nota (k) schon gemeldet.

(h) Hiedurch soll zugleich der heilige Pabst Gregor VII. als tyrannisch angedeutet werden.

(i) Werden jene wenigen unbekante Edlen seyn, von welchen S. XVII. Meldung geschehen.

(k) Sieh S. IX.

40 Gräuel der Verleumdung wider die Mönche 2c.

S. 4 erinnert habe, für 6 Mgr. zu Lemgo in der Meyerschen Buchhandlung gekauft werden.

Geschrieben zu Bielefeld den 29sten August
1799.

F. Marcellinus Molkenbuhr,
Franziskaner Provinzial.

Utinam abscondantur, qui vos consturbant.

S. Paulus Gal. V, 12.

N. S. Ich vernehme jetzt auch, daß Becker sich zu Westlar beym Reichs-Kammer-Gerichte beschwert habe, als wenn die Paderbörnische Rechtsordnung nicht sollte beobachtet seyn. Die Sache wird also für das neugierige Publikum desto auffallender, und für Becker, wenn er auch bey diesem weltlichen Gerichte, wie zu erwarten ist, endlich unterliegen wird, nur desto schlimmer werden.
